

Miszellen

„Nur wenige wollen umsiedeln ...“

Zur Organisation der Umsiedlung von Kolchosbauern
aus dem Gebiet Voronež in das Gebiet Kaliningrad in
den Nachkriegsjahren

von

Jurij V. Kostjašov

In den ersten Nachkriegsjahren wurde das Gebiet Kaliningrad – einst der nördliche Teil Ostpreußens – neu besiedelt. Der Vorgang zählt zu den grundlegenden Fragen der Regionalgeschichte. Erstmals widmete Ènergija Kolkánova diesem Thema schon 1962 einen Aufsatz. Ungeachtet aller damals bestehenden ideologischen Einschränkungen und der Unzugänglichkeit vieler Archivbestände verlor diese gewissenhafte Studie in den folgenden dreißig Jahren nichts von ihrer Bedeutung.¹

Mit der Öffnung der sowjetischen Archive um die Wende der 1980er zu den 1990er Jahren wurde die Quellengrundlage zur Erforschung der Besiedlung der Region wesentlich erweitert: Regionalarchive und die zentralen Archive in Moskau wurden zugänglich. Vor allem wurden zunächst Bestände der bis dahin als geheim geltenden Bevölkerungsstatistik ausgewertet.² In

¹ ÈNERGIJA M. KOLGANOVA: Záselenie Kaliningradskoj oblasti [Die Besiedlung des Gebiets Kaliningrad], in: Učénje zapiski Kaliningradskogo gosudarstvennogo pedagogičeskogo instituta 8 (1962), S. 154-175.

² Vgl. etwa JURIJ V. KOSTJAŠOV: Vyselenie Nemcev iz Kaliningradskoj oblasti v poslevoennye gody [Die Aussiedlung der Deutschen aus dem Gebiet Kaliningrad in den Nachkriegsjahren], in: Voprosy istorii 1994, 6, S. 186-188; DERS.: Záselenie Kaliningradskoj oblasti posle vtoroj mirovoj vojny [Die Besiedlung des Gebiets Kaliningrad nach dem Zweiten Weltkrieg], in: Gumanitarnaja nauka v Rossii, Bd. 2, Moskva 1996, S. 82-88; DERS.: Sekretnye dokumenty otdela specposelenij MVD SSSR o zaselenii Kaliningradskoj oblasti v 1946 g. [Geheime Dokumente der Abteilung für Sonderansiedlungen im Innenministerium der UdSSR über die Besiedlung des Gebiets Kaliningrad im Jahr 1946], in: Problemy istočnikovedenija i istoriografii, Kaliningrad 1999, S. 64-68; DERS.: O nacionalnoj strukture, ètnografičeskom oblike i sociokulturnoj adaptacii sovetskich pereselencev v Kaliningradskoj oblasti (1945-1950 gg.) [Nationale Zusammensetzung, ethnisches Erscheinungsbild und soziokulturelle Anpassung der sowjetischen Neusiedler im Gebiet Kaliningrad], in: Nacionalnye otnošenija v novoe i novejšee vremja. Teorija i političeskaja praktika [Nationale Beziehungen in neuer und neuester Zeit. Theorie und politische Praxis], Kaliningrad 2000, S. 66-79; DERS.: O estestvennom dviženii naselenija v Kaliningradskoj oblasti v 1946-1950 gg. [Die natürliche Bevölkerungsbewegung im Gebiet Kaliningrad in den Jahren 1946-1950], in: Problemy istoričeskich i filosofskich nauk, Kaliningrad 2000, S. 3-10; DERS.:

eben diesen Jahren führte eine Gruppe von Historikern der Universität Kaliningrad auch ein richtungweisendes Projekt durch: Nach Methoden der *oral history* befragten sie sowjetische Umsiedler der ersten Jahre. Ihre Arbeitsergebnisse wurden zur Grundlage des Buches „Ostpreußen aus der Sicht der sowjetischen Umsiedler“.³ In einem ausführlichen Nachwort zur deutschen Ausgabe dieser Veröffentlichung entwarf Eckhard Matthes als erster unter den deutschen Historikern nach seinen Arbeiten in Kaliningrader Archiven ein wissenschaftlich abgesichertes Bild vom Besiedlungsvorgang im Gebiet Kaliningrad, sprach wichtige methodologische Fragen an und benannte Perspektiven für künftige Forschungen zu diesem Thema.⁴ Er knüpfte damit an Ergebnisse von Peter Wörster an, der Grundfragen zur Erforschung der Neubesiedlung noch ohne Zugang zu russischen Archiven bereits Jahre zuvor formuliert hatte.⁵

Gegenwärtig besteht noch eine wichtige Lücke in der durch Dokumente gestützten Erforschung der Neubesiedlung des Gebiets nach dem Zweiten Weltkrieg: Noch sind die regionalen Archive der Gebiete und Republiken der Sowjetunion nicht ausgewertet, aus denen die Mehrzahl der Umsiedler stammte (Vladimir, Vologda, Voronež, Brjansk, Kursk, Orël, Rjazan', Jaroslavl u.a.m.). Erst wenn wir zu dieser anderen Seite der neuen Quellenbasis in den Archiven Zugang finden, wird unser Bild von der Besiedlung des Gebiets Kaliningrad vollständig werden.

Anlässlich einer Dienstreise nach Voronež im Januar 2003 lernte der Verfasser dieses Beitrags den Bestand der Umsiedlungsabteilung⁶ im örtlichen

O formirovanii sel'skogo naselenija Kaliningradskoj oblasti v 1946-1951 gg. [Die Konstituierung der Landbevölkerung im Gebiet Kaliningrad 1946-1951], in: Kaliningradskie archivy 3 (2001), S. 227-236; MARINA G. ŠENDERJUK: Social'nyj portret pereselencica [Das soziale Porträt des Neusiedlers], in: Kaliningradskie archivy 1 (1998), S. 180-185.

³ JURIJ V. KOSTJAŠOV u.a.: Vostočnaja Prussija glazami sovetskich pereselencev. Pervye gody Kaliningradskoj oblasti v vospominanijach i dokumentach [Ostpreußen aus der Sicht der sowjetischen Umsiedler. Die ersten Jahre des Gebiets Kaliningrad in Erinnerungen und Dokumenten], Sankt-Peterburg 2002 (2., verbess. und erg. Aufl. Kaliningrad 2003). Deutsche Ausgabe: Als Russe in Ostpreußen. Sowjetische Umsiedler über ihren Neubeginn in Königsberg/Kaliningrad nach 1945, hrsg. von ECKHARD MATTHES, Ostfildern 1999 (2. Aufl. Bietigheim-Bissingen 2002). Polnische Ausgabe: Przesiedleńcy opowiadają. Pierwsze lata Obwodu Kaliningradzkiego we wspomnieniach i dokumentach, hrsg. von JURIJ W. KOSTJASZOW und TADEUSZ BARYŁA, Olsztyn 2000.

⁴ ECKHARD MATTHES: Nachwort, in: Als Russe in Ostpreußen (wie Anm. 3), S. 378-422.

⁵ PETER WÖRSTER: Die Besiedlung des Königsberger Gebietes nach 1945 – Bilanz eines sowjetischen Experiments, in: Das Königsberger Gebiet im Schnittpunkt deutscher Geschichte und in seinen europäischen Bezügen, hrsg. von BERNHART JÄHNIG und SILKE SPIELER, Bonn 1993, S. 123-136.

⁶ Die Umsiedlungsabteilungen waren staatliche Behörden. Sie führten Werbung durch und sorgten für die Verlegung von Arbeitskräften in Regionen, innerhalb deren in der Landwirtschaft Arbeitskräftemangel herrschte. Der Mitarbeiterbestand einer Gebiets-Umsiedlungsabteilung konnte einige zig Beamte umfassen. Die Abteilungen bestanden

Gebietsarchiv kennen. Die Dokumente dieses Bestandes sind, soweit sie sich auf die Umsiedlung in das Gebiet Kaliningrad beziehen, vor allem deshalb interessant, weil sie auffallend viele Informationen über die Anwerbung und den Verlauf der Umsiedlung selbst enthalten, die so in den Kaliningrader Archiven entweder gar nicht oder nur fragmentarisch überliefert wurden.

Der erste Eindruck von den Quellen im Archiv in Voronež war überraschend und bis zu einem gewissen Grade enttäuschend. Unter den Kaliningrader Historikern, einschließlich des Autors dieser Darstellung, war ein stabiles Stereotyp hinsichtlich des Umfangs und der Einmaligkeit der Umsiedlungsmaßnahmen entstanden, die in den 1940er und 1950er Jahren zur Besiedlung des Gebiets Kaliningrad durchgeführt wurden. Dokumente in Voronež bezeugen das Gegenteil. Die örtliche Umsiedlungsabteilung führte Werbung durch und organisierte Umsiedlungen von Menschen aus dem Gebiet Voronež auf die Krim, in die Gebiete Groznyj⁷, Archangel'sk, Saratov, Čita, in den Kreis Chabarovsk, auf die Insel Sachalin und nach Kerč'. In dieser Reihe nahm Kaliningrad bei weitem nicht den ersten Platz ein. Dabei gehörte das Gebiet Voronež nach der Verordnung des Ministerrats der UdSSR Nr. 1522 vom 9. Juli 1946 zu den wichtigsten Regionen, aus denen die ländliche Bevölkerung im Gebiet Kaliningrad kommen sollte. Allein für 1946 war geplant, von hier 900 Familien von Kolchosbauern umzusiedeln, während die Anforderung an andere Gebiete in der Regel die Größenordnung von 200–400 Familien nicht überstieg.⁸ Im Verlauf der ersten fünf Jahre siedelten mehr als 10 000 Menschen aus dem Gebiet Voronež in das Gebiet Kaliningrad um – das waren weit mehr als aus anderen Gebieten oder Republiken, in denen zentralisierte Werbung betrieben wurde.⁹

Die frühesten Materialien des Bestandes beziehen sich auf den Zeitraum August bis September 1946 und enthalten Verzeichnisse von Transportzügen der Umsiedler (*ěšelony*) in der charakteristischen Form: Zusammensetzung der Familien, Namen, Geburtsjahr, Herkunftsort, Ausbildungsstand, kurze Beschreibung der Vermögensverhältnisse und Zielort im Gebiet Kalinin-

in allen Gebieten als dauernde Einrichtung. Ihre Arbeit unterstand gleichzeitig zwei Instanzen: Sie hatten ihren Platz innerhalb der Verwaltungsstruktur des Gebiets-Exekutivkomitees und waren damit ein Teil der obersten Vollzugsinstanz auf Gebiets-ebene. Gleichzeitig unterstanden sie der Hauptverwaltung für Umsiedlungsfragen in der RSFSR oder anderer Unionsrepubliken. Das gesamte System der Umsiedlungsinstanzen unterstand der Hauptverwaltung für Umsiedlungsfragen der UdSSR. Diese war Teil der Regierungsstruktur des Ministerrats der UdSSR.

⁷ Groznyj war ursprünglich die Hauptstadt der ehemaligen Čečeno-Igušischen autonomen Republik. Die Čečenen wurden auf Befehl Stalins ausgesiedelt und die autonome Republik 1944 aufgelöst. An ihrer Stelle wurde das Gebiet (*oblast*) Groznyj konstituiert. Es bestand bis 1977, als die Čečeno-Igušische autonome Republik wieder eingerichtet wurde.

⁸ Vgl. Gosudarstvennyj archiv Kaliningradskoj oblasti (künftig zitiert: GAKO), F. 183, Op. 5, D. 1, L. 9.

⁹ Vgl. Anm. 21.

grad.¹⁰ Da Verzeichnisse dieser Art im Gebietsarchiv Kaliningrad nur teilweise erhalten sind, können sie als Grundlage für historisch-soziologische Forschungen zur sozialen Situation der Neusiedler dienen.

Die Dokumente des Bestandes zeichnen ein sehr lebendiges Bild von den Maßnahmen der Anwerbung und davon, wie die Umsiedlung selbst abließ; darin liegt ihr besonderer Wert. Vor allem verdienen verschiedene Werbeunterlagen hohes Interesse, die in Kaliningrad hergestellt wurden, doch in den hiesigen Archiven praktisch nicht erhalten sind, weil sie „für den Export“ hergestellt worden waren. In den Akten des Bestandes finden sich im Rotaprintverfahren gedruckte Beschreibungen des Gebiets Kaliningrad und einzelner Landkreise, die für die Ansiedlung der Menschen aus Voronež bestimmt waren. Natürlich wurde in ihnen die Situation im Gebiet nur im besten Licht dargestellt: Hier herrscht ein „mildes Klima, der Winter ist kurz und ohne strenge Fröste“, die Häuser für die Umsiedler sind gut eingerichtet, „bieten Wohnraum von 60 bis 80 m²“, die Gebäude sind „durchweg aus Stein gebaut“, „sogar die Viehställe sind elektrifiziert“, „es gibt eine mechanisierte Wasserversorgung“, und „den Kolchosen steht die modernste Technik zur Verfügung“ usw.¹¹

Einen wichtigen Platz unter den Werbematerialien nahmen Zeitungen ein. Eine Sonderausgabe der *Kaliningradskaja pravda* vom November 1949 schmückte ein Porträt Stalins. Der redaktionelle Text war überschrieben: „Wir erwarten Euch, liebe Genossen!“ Auf vier Seiten wurden verschiedenste Informationen über das Gebiet gegeben, über seine Vergangenheit und Gegenwart, eine Karte der Region abgedruckt, Beschlüsse der Regierung über die Besiedlung erläutert und die den Neusiedlern zustehenden Vergünstigungen aufgelistet. In den Beständen des Archivs finden sich auch Sonderausgaben von Zeitungen auf Kreisebene aus dem November des selben Jahres: *Stalinskoe znamja* (Landkreis Gvardejsk), *Stalinskij put'* (Landkreis Bagrationovsk) und *Primorskij bolševik* (Landkreis Primorsk). Die letzte Zeitung veröffentlichte auf der Titelseite einen redaktionellen Aufruf unter der Überschrift: „Wir erwarten die neuen Umsiedler mit Freude und Herzlichkeit“.¹²

Neben Zeitungen sind Druckerzeugnisse auch vertreten durch ein Plakat mit folgendem Appell: „Genossen Kolchosbauern und Bäuerinnen! Siedeln Sie um in das reiche und fruchtbare Gebiet Kaliningrad“. Auf dem Plakat informieren Texte über die Bedingungen der Umsiedlung, und es bringt eine Auflistung der Vergünstigungen.¹³

Die letzte und umfangreichste Gruppe von Werbematerialien machen „Briefe von Kaliningradern“ an die potentiellen Umsiedler aus, in der Regel maschinenschriftliche Kopien. Bis in Formulierungen hinein nahmen sie den

¹⁰ Gosudarstvennyj archiv Voronežskoj oblasti (künftig zitiert: GAVO), F. 2714, Op. 1, D. 18.

¹¹ Ebenda, D. 34, L. 1-8, 10-13, 21-24, 52-55, 63-65.

¹² Ebenda, L. 9, 14, 62, 87.

¹³ Ebenda, L. 87-a.

pathetischen Stil auf, den sie buchstäblich aus den genannten staatlichen Zeitungen übernahmen: Es wäre wohl keinem normalen Menschen in den Sinn gekommen, seinem Brief etwa eine solche Überschrift zu geben: „Wir erwarten Sie in der Familie unserer Kolchose!“¹⁴

Die große Zahl propagandistischer Materialien in den Sammlungen des Archivs bedeutet noch nicht, daß diese auch im realen Leben ausreichend vorhanden gewesen wären. Im Gegenteil: Ständig beschwerten sich die Inspektoren der Umsiedlungsabteilung darüber, daß „die Informationen nicht ausreichen“, „Plakate und Bekanntmachungen nicht aushängen“, „eine überzeugende Agitation vollständig fehle“ und „Radioübertragungen nicht genutzt werden“. Die verantwortlichen Mitarbeiter vor Ort aber äußerten, „zum ersten Mal von der Umsiedlung zu hören“.¹⁵

Die Arbeit der Anwerber wurde besonders durch eine informelle, doch nicht weniger effiziente Gegenpropaganda gestört – alle möglichen bedrohlichen Gerüchte, verbreitet von denen, die bereits im einstigen Ostpreußen gewesen waren. So im März 1950 im Landkreis Chleveno, wo Familien von Kolchosbauern, die bereits angeworben waren und Verträge unterzeichnet hatten, massenweise von der Umsiedlung zurücktraten, „beeinflußt von den negativen Schilderungen und Charakterisierungen des Gebiets Kaliningrad in Gesprächen mit einem Rotarmisten, der sich im Urlaub befand“. Besagter Rotarmist, V.P. Korol'kov, „berichtete diesen Familien, wie schlimm es dort sei, daß alle, die hinfahren, für sie unbemerkt fotografiert würden und daß sie angeblich Irina Nikiforovna Milovanova, die den Wunsch geäußert hatte, umzusiedeln, am Brunnen [fotografierten]“.¹⁶

Umsiedler für das Gebiet Kaliningrad zu gewinnen, war äußerst schwierig und gestaltete sich weit problematischer als für alle anderen Regionen. Die Mitarbeiter der Umsiedlungsabteilung beschwerten sich ständig über die Sabotage dieses wichtigen staatlichen Vorhabens seitens der örtlichen Behörden. So wurde im Landkreis Kozlovsk von den planmäßig vorgesehenen 30 Familien nicht eine einzige angeworben. Hierzu teilte der Vorsitzende des Kreis-Exekutivkomitees mit, „er könne nichts unternehmen, da unter den Kolchosbauern niemand umsiedeln wolle“.¹⁷ Der Vorsitzende des Kreis-Exekutivkomitees Sadovoe wurde überführt, die Anwerbung hintertrieben zu haben. „Er brach in Tränen aus: Das Gebiets-Exekutivkomitee legt viele Pläne zur Aushebung von Arbeitskräften in unserem Landkreis vor, doch unser Landkreis hat nur geringe Ressourcen an Arbeitskräften.“¹⁸ „Nur wenige wol-

¹⁴ Ebenda, L. 15-19, 25-51, 56-61, 66-86.

¹⁵ Ebenda, D. 33, L. 2 ob., 3, 7, 8, 11, 13 u.a.m.

¹⁶ Ebenda, L. 25.

¹⁷ Ebenda, L. 1 (Bericht des Leiters der Umsiedlungsabteilung V.F. Šlykov an das Gebiets-Exekutivkomitee vom 9. Januar 1950).

¹⁸ Ebenda, L. 6 (Bericht des Inspektors S.I. Sorokin an den Leiter der Umsiedlungsabteilung, V.F. Šlykov, vom 22. Dezember 1949).

len umsiedeln“ – etwa so antworteten die Vorsitzenden anderer Landkreise auf die Vorwürfe.¹⁹

Während Behörden auf Kreisebene die von den Gebietsbehörden erteilten Weisungen im Zusammenhang mit der Umsiedlung einfach nur ignorierten, leisteten die Vorsitzenden der landwirtschaftlichen Einrichtungen häufig aktiven Widerstand. Die Berichte der Abteilung führen zahlreiche Beispiele dafür an, daß Kolchosvorsitzende und Dorfsowjets „Familien von Kolchosbauern, die umsiedeln wollen, unbegründet ablehnen und ohne Grund zurückhalten“. Sie erklärten ihr Vorgehen damit, daß bei ihnen selbst „Mangel an Arbeitskräften bestehe“.²⁰

Ungeachtet des fehlenden Enthusiasmus unter den Bauern im Gebiet Voronež und der schleichenden Sabotage durch die örtlichen Behörden wurden die Anforderungen zur Ansiedlung von Jahr zu Jahr erfüllt. Von 1946 bis 1949 siedelten 2418 Familien von Kolchosbauern aus dem Gebiet Voronež in das Gebiet Kaliningrad um, insgesamt 10 421 Personen.²¹

Ein Urteil darüber, wie solche Resultate erzielt wurden, ist teilweise auch durch die Materialien des Bestandes möglich. Sie bezeugen zweifelsfrei, daß Werbung mit den aus der Sowjetzeit bekannten „Methoden des freiwilligen Zwangs“ durchgeführt wurde. Die auserwählten Opfer aus dem Kreis der Kolchosbauern wurden in Anwesenheit der Leiter der Kreisbehörden auf einer Sitzung der Kolchosverwaltung nominiert, wo ihnen der Beschluß der Verwaltung mitgeteilt wurde, sie nach Kaliningrad zu entsenden. Weigerten sie sich, wurde ihnen „eine Strafe bis zu zweitausend Rubel“ in Aussicht gestellt und angedroht, sie dem Gericht zu übergeben. Das ging so weit, daß in Folge solcher Agitationsmethoden „einzelne Kolchosbauern bis in Ohnmachtsanfälle getrieben wurden“.²² Um der Wahrheit Genüge zu tun, sei angemerkt, daß die Umsiedlungsabteilung der Gebietsverwaltung bei der Beurteilung solcher Praktiken Worte fand wie „Mißbrauch der Politik der Partei und des Staates“. Doch auf Beschwerden, daß man Kolchosbauern „einschüchterte und ihnen mit Entsendung drohte“, falls sie nicht freiwillig umsiedelten, wurde nichts unternommen, um solche Methoden abzustellen.²³

Um das Erreichen des Plankontingents zu stimulieren, führte die Umsiedlungsabteilung ein Prämiensystem ein: Den Organisatoren der Anwerbung

¹⁹ Ebenda, L. 7 ob. u.a.m.

²⁰ Ebenda, L. 8; D. 72, L. 102-103, 105-106, 107-108, 112 u.a.m.

²¹ Von ihnen wurden fast 90% (2152 Familien bzw. 9342 Personen) im Landkreis Krasnoznamenks angesiedelt. Weiterhin siedelten Familien aus Voronež in vier Landkreise des Gebiets um: 131 Familien oder 553 Personen in den Kreis Ozersk, 76 Familien oder 310 Personen in den Kreis Bagrationovsk, 53 Familien oder 206 Personen in den Kreis Polesk und 3 Familien oder 10 Personen in den Kreis Nesterov. Die Berechnungen stützen sich auf folgende Materialien: GAKO, F. 183, Op. 5, D. 9, L. 9-49, 73-86; D. 41, L. 3-21; D. 132, L. 31-33; D. 133, L. 18-23; D. 134, L. 41-45.

²² GAVO, F. 2714, Op. 1, D. 72, L. 115.

²³ Ebenda, D. 33, L. 9-10.

wurden Belohnungen bis zu 20 Rubel für jede angeworbene Familie ausbezahlt.²⁴ In einem der Landkreise löste man die Frage auf folgende Weise: Die örtlichen Behörden traten mit der Initiative hervor, eine ganze Kolchose, bestehend aus 30 Haushaltungen, geschlossen umzusiedeln. Den Dokumenten ist zu entnehmen, daß es sich um eine der am schlechtesten arbeitenden Kolchosen der Region handelte.²⁵

Bei einer solchen Herangehensweise konnte die Qualifikation der Kandidaten schwerlich den Anforderungen entsprechen, welche durch die Verordnungen der Regierung an die Umsiedlung gestellt wurden: nur Bauern von besonders ausgeprägter Arbeitsbereitschaft aus gesunden und starken Haushaltungen einzubeziehen. Auch die sog. „professionellen Umsiedler“ verfälschten die Statistik erheblich. Zum Erhalt der Umzugs- und anderer finanzieller Vergünstigungen schlossen sie mehrmals Verträge auf Umsiedlung ab. In Briefen der Verwaltung für Umsiedlungsfragen der RSFSR wird häufiger auf die Massenerscheinung hingewiesen, „daß Familien entsandt wurden, die bereits früher umgesiedelt worden sind, dann aber an ihren einstigen Wohnort zurückgekehrt waren“.²⁶

Das letzte interessante Thema, das sich in den Dokumenten im Bestand der Umsiedlungsabteilung in Voronež spiegelt, ist der Verlauf der Umsiedlung selbst. Die Umsiedler wurden aus ihren Dörfern mit ihrem Vieh, mit Sack und Pack auf Autos und Fuhrwerken zur nächsten Bahnstation geleitet. Hier wurden sie in Personenwagen untergebracht, welche sie nach Voronež oder zu einem anderen Knotenpunkt der Eisenbahn brachten. Dort wurde dann der Umsiedlerzug (*ěšelon*) zusammengestellt.

Der Anfang Februar 1950 aus Voronež nach Kaliningrad abgefertigte Umsiedlerzug Nr. 109 bestand beispielsweise aus 71 Waggons. Er setzte sich zusammen aus 31 „Personenwaggons“, 9 Waggons mit persönlichem Eigentum, 28 mit Vieh und Geflügel. Außerdem gab es drei Spezialwaggons: einen für Kinder, einen Dienstwaggon und einen „Isolier-Waggon“. Unterwegs wurden die Waggons einige Male umgehängt, weil der Zug in Eile zusammengestellt worden war und „die Waggons mit Personen und die mit Vieh in unordentlicher Reihenfolge zusammengewürfelt wurden“. Die Reise dauerte ziemlich lang: zwei bis drei Wochen und mehr, da der Umsiedlerzug außerplanmäßig fuhr und häufiger auf Ersatzstrecken stand. Im Verlauf der Reise überschritten die Stationsvorsteher oft ihre Kompetenzen und verweigerten den Umsiedlerzügen, ungeachtet der entsprechenden Verordnung des Verkehrsministeriums, die Versorgung mit dem Nötigsten. Dem Zugführer des erwähnten Umsiedlerzuges blieb an fast jeder Station nichts anderes übrig, als lautstark herumschreien und sich zu beschweren. In Orël mußte er beispielsweise medizinisches Personal hinzuziehen, mit dem er ein Protokoll über das Ver-

²⁴ Ebenda, D. 47, L. 5, 7.

²⁵ Ebenda, D. 33, L. 6 ob.

²⁶ Ebenda, D. 106, L. 5, 99.

halten des Stationsvorstehers abfaßte. Erst danach entschied der Stationsvorstand, die Kohle zum Beheizen der Waggons zur Verfügung zu stellen.

Bei seiner Ankunft am Bestimmungsbahnhof in Nesterov wurde der Zug am 28. Februar von Vertretern des Landkreises Krasnoznamensk erwartet. Als N. Kursov den wartenden Vertretern des Landkreises seinen Zug entsprechend den Transportlisten übergab, vermerkte er in seinem Bericht: „Bei wiederholten Zählungen der Personen und des Viehs, unterwegs und am Ort der Übergabe, wurden Abweichungen festgestellt: Hinsichtlich der Menschen – 12 Personen, Kühe – 10, Kälber – 13 im Sinne einer Abnahme, Schafe und Ziegen – 15 im Sinne der Zunahme.“ Es war unmöglich einzugestehen, daß unterwegs ein Teil der Umsiedler verschwunden war; so wurde ein anderer Grund für die Abweichung genannt: „Die Differenz erklärt sich aus der fehlerhaften Zählung bei der Übernahme meines Umsiedlerzuges am Bahnhof, an dem er zusammengestellt wurde.“²⁷

Abschließend sei angemerkt: Die weitere Auswertung von Dokumenten des Archivs in Voronež, wie sicher auch vieler anderer regionaler Archive in der Russischen Föderation, ermöglicht den Kaliningrader Wissenschaftlern eine wesentliche Erweiterung ihrer Vorstellungen von den Maßnahmen zur Besiedlung in der Nachkriegszeit. Die Umsiedlung stellt in der Tat ein epochales Ereignis in der Geschichte dieser Region dar.

(Übersetzung aus dem Russischen: Eckhard Matthes)

²⁷ Ebenda, D. 33, L. 27, 32-33.